



Grundversorgung: wie weiter?

Wie wird sich die medizinische Grundversorgung in der Schweiz künftig entwickeln? Sicher ist, dass sie vor einer ganzen Reihe von Herausforderungen steht. Sowohl bei der Hausärzteschaft als auch bei den Pflegefachpersonen bestehen Lösungsansätze und neue Modelle, um diesen Herausforderungen zu begegnen.



Interview mit Prof. Dr. Sabina De Geest (PhD, RN, FAAN, FRCN, FEANS), Direktorin Institut für Pflegewissenschaft der Universität Basel, Departement Public Health (Interview: Sabine Graf)

GPI: Welche Rolle kann dem Pflegepersonal bei der Grundversorgung künftig zukommen?

Prof. Dr. Sabina De Geest: Die demografische und epidemiologische Entwicklung, das heisst höheres Alter und Verbreitung chronischer Erkrankungen, sowie die sinkende Zahl der Hausärzte machen die Entwicklung neuer Betreuungsmodelle speziell in der Grundversorgung notwendig. International zeigt sich deutlich, dass nur interprofessionelle Versorgungsmodelle, in welchen Pflegefachleute, Ärzte und weitere Gesundheitsfachleute eng zusammenarbeiten, diese veränderten Bedürfnisse der Bevölkerung abdecken können.

Die Schweiz ist in der komfortablen Situation, diese neuen interprofessionellen Versorgungsmodelle unter Einbezug von Advanced Practice Nurses weiter zu entwickeln, denn bereits heute arbeiten in der Schweiz die ersten Advanced Practice Nurses (APNs) in der Grundversorgung. APNs sind Pflegenden mit Master Abschluss und erweiterten klinischen Kompetenzen, die es

stellen. Einzigartig bei CareNet+ ist, dass alle medizinischen, pflegerischen und sozioökonomischen Aspekte in die Versorgungsplanung mit einbezogen werden. CareNet+ arbeitet mit einem erweiterten Verständnis der Versorgungskette. Diese beginnt nicht erst beim Eintreten einer gesundheitlichen Beeinträchtigung oder ökonomischen und sozialen Krisen, sondern schon früher bei Früherkennung und Prävention.

Beitrag zu einer zukunftsfähigen Grundversorgung

CareNet+ entlastet Klienten durch eine bessere, individuelle Abstimmung der Betreuungs- und Unterstützungsleistungen. Die Gemeinden werden von Koordinationsaufgaben entlastet und auch die Leistungserbringer können diese delegieren. Die Kostenträger sind im Entscheidungsprozess mit dem Ziel einer optimalen Fallbehandlung miteinbezogen. Bei erfolgreichem Abschluss der Pilotphase soll CareNet+ auch in anderen Regionen des Kantons Zürich und der Schweiz eingeführt werden.

Weitere Informationen zu CareNet+: www.carenetplus.ch

ihnen erlauben, Verantwortung für einen erweiterten klinischen Einsatzbereich zu übernehmen. Das Institut für Pflegewissenschaft an der Universität Basel (INS) hat im Jahr 2000 das erste APN Master of Science in Nursing Curriculum gestartet und hat seitdem eine Vorreiterrolle in Bezug auf die Ausbildung von APNs. Seit 2013 bietet das INS den Nachdiplom-Studiengang «Diploma of Advanced Studies in Advanced Nursing Practice – plus (DAS ANP-plus)» an. In diesem Weiterbildungsstudiengang erwerben Pflegefachleute spezifische klinische Kompetenzen, um Patienten als Teil eines interprofessionellen Teams autonom betreuen zu können. Ihre Fachkompetenz befähigt sie zu einer umfassenden Diagnosestellung und zu Therapieempfehlungen. Durch ihre Nähe zum Patienten tragen sie unter anderem zur Reduktion von vermeidbaren Hospitalisationen und Notfällen bei.

Als Fallführende übernehmen APNs die Verantwortung für die Betreuung der ihnen anvertrauten Personen. Um den Anforderungen unserer immer älter werdenden multimorbiden Patienten gerecht zu werden, wird es notwendig sein, APNs vermehrt in die Grundversorgung zu integrieren.

Was bedeutet diese Entwicklung für das Berufsbild der Pflegefachpersonen und für die Berufsausübung?

Die Schweiz hat durch die Etablierung der Nachdiplomstudiengänge und durch die entsprechenden Berufsprofile bereits früh in die Verbesserung der Pflege am Bett investiert. Durch die Akademisierung des Pflegeberufes und Etablierung von erweiterten Rollen für Pflegenden wird diese Tradition weiter geführt. Die Entwicklung zu vertiefter klinischer Kompetenz, die Übernahme vermehrter Verantwortung und die eigenständige Rolle in einem interprofessionellen Team tragen zur Förderung der Attraktivität des Pflegeberufes bei: Den Pflegenden wird eine klinische Karrieremöglichkeit angeboten, welche mit dem Betreuungsbedarf in der Bevölkerung übereinstimmt.

Neue Rollen müssen im Einklang mit dem Schweizer Kontext und den Bedürfnissen der Schweizer Bevölkerung entwickelt werden. Zudem müssen Einsatzbereich und Kompetenzen aller Gesundheitsfachleute interprofessionell definiert und im besten Fall von Seiten der Politik unterstützt werden.

Wo liegen mögliche Schwierigkeiten (Anerkennung der neuen Rollen, Vorurteile von Seite Patienten, etc.) und wie kann diesen begegnet werden?

Die Erfahrungen unserer Studierenden des postgradualen Studienganges «Diploma of Advanced Studies ANP plus» zeigen, dass Patienten und Ärzte in der ambulanten Versorgung positiv auf die Studierenden und ihre neue Rolle reagieren. Der Mehrheit der Studierenden wurde eine Stelle als ANP in einer Hausarztpraxis angeboten, sobald klar wurde, welchen Mehrwert sie aufgrund ihrer erweiterten Kompetenzen für die Patientenbetreuung darstellen, zum Beispiel die selbständige Betreuung chronisch erkrankter Patientinnen und Patienten in der Hausarztpraxis.

Weitere Informationen zum Institut für Pflegewissenschaft (INS) der Universität Basel, Departement Public Health: <https://nursing.unibas.ch>